

Im Hohen Peißenberg - „Berg“-Tour der anderen Art

Den Mai abrunden sollte sie, eine leichte Wanderung in den Bayerischen Voralpen, geführt von Werner, und im wörtlich doppelten Sinne „erfahrbar“ mit der BOB, festgelegt auf den 29.5.16 so war der Plan !

Doch die Sorge um die öffentliche Sicherheit verlangte Werner an ganz anderer Stelle – ein erholsamer Maienausflug war ihm nicht vergönnt.

Spontan, aber schon vielfach geübt, erklärte sich Sepp zwar zur Führung der Gruppe bereit – aber wohin?

Eine Eingeh-Tour sollte es werden- möglichst auf noch ganz unbekanntem Pfaden, eine Fitneßprüfung vor der Tour ins Gesäuse, ein wenig bergauf, aber nicht länger als..... und das Ziel sollte bewirtschaftet sein. Sepp bat um Mithilfe bei der Ideenfindung.

Ich half bei der Suche kräftig mit und schaute ganz angestrengt zum Fenster hinaus!

Ganz nah da drüben, nur 15 km entfernt, war der Hohe Peißenberg, ein Rundum-Aussichtsberg, der alle Anforderungen erfüllte aber da waren wir ja schon vor zwei Jahren mit Walter gewesen.

Doch da war noch etwas, das zu diesem Berg gehörte, das wir aber immer ausgeblendet hatten : Im Hohen Peißenberg steckt ein komplettes Bergwerk ! Erste Entdeckung der Kohle und privater Abbau ab 1593; von König Ludwig I. die professionelle Förderung ab 1837 staatlich angeordnet und bis zum Jahre 1971 betrieben. Als dann das Erdöl billig wurde, der Liter Heizöl nur noch 7 Pfennige (!) kostete und deshalb der Kohleabbau nicht mehr rentabel war, wurde der Abbau eingestellt. Die Stilllegung erfaßte bereits zuvor schon die Bergwerke in Miesbach/Hausham, und Penzberg und Peiting.

Wie oft waren wir allesamt schon diesem Berg aufs Dach gestiegen und dabei unbewußt über seine Stollen, Schächte und Kohleflöze gewandert .

Es ist in der Tat eine Besonderheit, eine bayerische noch dazu, daß sich ein komplettes Kohlebergwerk mit 30 ° oder noch steiler ansteigenden Flözen in einem Vorzeige-Aussichtsberg befindet – Grund genug für eine Besichtigung des Hohenpeißenbergs - endlich einmal auch von innen !

Sprachloses Staunen erfaßt einen bei dem Gedanken, daß die Kohle in diesem Berg älter ist als der Berg selbst !

Sie, die Kohle, ist das Alterungsprodukt von 40 Millionen Jahre alten Sumpfwäldern des Tertiär, als das Land rundum noch eben war. Die Alpen hat es zu dieser Zeit noch gar nicht gegeben ! Sie wurden erst 10 Millionen Jahre später langsam durch einen Auffaltungsprozeß aus der Ebene emporgehoben, ja an manchen Stellen fast senkrecht aufgestellt. Wäre dies nicht geschehen, läge die Kohle heute vielleicht noch immer 500 Meter tief unter dem Marktplatz von Peißenberg und wäre wohl nie gefunden worden.

Nicht auszudenken die Folgen : Die vielen Bierbrauereien hätten ihre Sud-Kessel allein mit Holz und Reisig befeuern müssen und das Oktoberfest in München wäre deshalb mit Sicherheit nie so groß geworden; die erste Dampf-Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth im Jahre 1835 wäre damals nicht gefahren, sondern man hätte warten müssen bis die erste elektrische Regionalbahn in Dienst gestellt wurde.

Die große Stadt Augsburg wäre heute noch beschaulich provinziell, hätte nicht das Feuer aus der Kohle die unzähligen Maschinen der dortigen Textilindustrie angetrieben und mit mächtig viel heißem Dampf das Industriezeitalter begründet.

All das hätte nie stattgefunden, wäre nicht eines schönen Tages vor 30 Millionen Jahren dieser Hohe Peißenberg buchstäblich wassertriefend aus der Taufe, nämlich aus dem dortigen Seen- und Sumpfgebiet emporgehoben worden – mitsamt seiner Kohle im Bauch.

Welch grandioser Hintergrund und Anlaß für diese Tour ! Die Peißenberger Knappen und die Mitglieder der Bergsportabteilung des SVF haben im Hohen Peißenberg einen einmaligen gemeinsamen Berührungspunkt ausfindig gemacht, 30 bis 40 Millionen Jahre alt - das soll mal einer nachmachen.

Der heutige Zugang, der sogenannte Tiefstollen, das Rückgrat aller Stollen und Schächte, war die Hauptschlagader der Zeche. Er führt über 600 Meter weit in den Berg hinein . Durch ihn fuhren die Bergleute mit der Grubenbahn ein und mit ihr später die Kohle heraus, direkt zum nur 150 Meter entfernten Bahnhof. Beide liegen heute mitten im Hauptort Peißenberg.

Vom traditionellen Knappenverein wird ein Teil des überwiegend erhalten gebliebenen Bergwerks mustergültig instand gehalten und ist für Besucher jeweils am 1. und 3. Sonntag im Monat geöffnet.

Alle Maschinen und Geräte machen den Eindruck, als könnten sie sofort wieder in Betrieb genommen werden. Das Museum über Tage - alles Originalgebäude mit Originalausstattungen und mit Führungen durch „Original-Knappen und -Steiger - ist so informativ und hochwertig , daß es in dieser Hinsicht die Qualität des Deutschen Museums wesentlich übersteigt.

Selbst eine viele Seiten lange Auflistung kann nicht annähernd beschreiben, was dort zu sehen und zu erleben ist. Da gibt es nur den einen Rat : Hinfahren und mit eigenen Augen sehen.

Die Zugverbindung dorthin ist günstig, sowohl vom Preis als auch vom Fahrplan: Abfahrt vom Hauptbahnhof München stündlich, Fahrzeit über Weilheim ohne Umsteigen 59 Minuten. Der Bahnhof liegt nur wenige Minuten - also in Sichtweite - vom Bergwerk entfernt.

Das haben die Münchner Mitglieder des SVF Gerda, Ingrid M., Petra, Luise, Herbert und Rosi mit einem Bayern-Ticket genutzt.

Durch eine vorgezogene Sonderführung von 10.00 bis 12.00 Uhr, hatten wir den gesamten Nachmittag für uns zur freien zeitlichen Gestaltung, sowohl für das Mittagessen und dann wahlweise für eine der nachstehend beschriebenen Wanderungen, die allesamt vor der Museumstür beginnen und als geschlossener Rundweg auch wieder dort enden :

1.) „Spitzweg-Wanderung“ : Ein angenehmer kleiner Spazierweg von zweieinhalb Kilometern Länge im bewaldeten Hang hinter dem ehemaligen Knappenhaus. Dieser ist so benannt nach dem berühmten Münchner Maler Spitzweg, der 1833 im damals florierenden Bad Sulz gleich nebenan zur Kur weilte. Spitzweg war damals noch Apotheker und keineswegs berühmt – mit dem Malen hat er dort und damals überhaupt erst angefangen und Erfolg gehabt!

2.) „Pfaffenwinkel-Tour“ : Ein vorbildlich angelegter Bergwerkslehrpfad von neuneinhalb Kilometern Länge mit 15 Schautafeln und interessanten Beschreibungen des von 1593 bis zum Jahre 1971 in Betrieb befindlichen Kohlebergwerkes. Beginn und Ende des Rundweges liegen ebenfalls direkt am Eingang des Tiefstollens.

3.) „Knappensteig“ : Wer von Klaustrophobie geplagt ist, auf die vorhergehende Einfahrt in den Tiefstollen und dessen Besichtigung lieber verzichtet und das Bergwerk überhaupt am liebsten nur aus der Ferne betrachtet, dem wird als Ganztagestour der steile Anstieg durch den Nordosthang des Hohen Peißenbergs mit siebzehneinhalb Kilometern Länge angeboten, mit wunderbaren Ausblicken in den Pfaffenwinkel bis hinauf zum Kloster mit einer abschließenden 360 ° Rundumschau ins Voralpenland. Der Lohn für diese Anstrengung ist üppig: Die überquellende Speisekarte des Klosterstüberls.

Ja, so hätten wir es zwar gern gehabt, aber

schon seit einer Woche hatte es viel und heftig geregnet, Teile von Peißenberg standen einige Tage unter Wasser. Die Zugverbindung selbst war noch nicht beeinträchtigt. Die Zufahrt für Renate und mich (Hans) mit dem Auto über Polling war bereits stark behindert – Das Hochwasser stieg schneller als man Sperrschilde aufstellen konnte.

In Polling hatten sich sämtliche Feuerwehren und die Kräfte des THW aus den Landkreisen Weilheim, Schongau und Garmisch erst drei Tage lang und dann doch eine volle Woche gemeinsam gegen das Hochwasser gestemmt – wie ja in den Fernsehnachrichten eindrucksvoll zu sehen war.

So war es andererseits auch nicht verwunderlich, daß die ausgesuchten drei Rundwege am Hohen Peißenberg - welche selbst nicht im Überschwemmungsbereich lagen - trotzdem völlig durchweicht und kaum begehbar waren. Zudem regnete es auch diesen ganzen Tag über in fast regelmäßigen Abständen, so daß wir in stillschweigender Übereinkunft das Wandern im tropfnassen Wald aufgaben und unser Mittagessen gehörig in die Länge zogen. Das nennt man dann „freie zeitliche Gestaltung“!

Tatsächlich aber versäumten wir nichts, denn die Besichtigung allein des Bergwerks bot soviel Wissen an wie ein 24-bändiger Brockhaus!

Wer weiß denn schon, daß der Hohe Peißenberg, diese markante Höhe im Voralpenland, auf seiner Gipfelhöhe nicht nur die älteste Wetterstation Deutschlands trägt, sondern in seinem Innern Millionen Tonnen Kohle barg und immer noch in riesiger Menge beinhaltet.

Man sollte es einfach wissen und mit mehr Hochachtung und Respekt an die unglaublichen körperlichen und technischen Leistungen dieser Bergleute erinnern, auch daran, daß diese Männer nach dem Krieg jeden Sonntag freiwillige, unbezahlte Schichten fuhren, um kostenlos Heizkohle für die frierenden Großstädter in München, Augsburg, Nürnberg zu fördern. Wer hat es ihnen gedankt? Schon vergessen? Das sollte nicht sein!

Jeder Bergsteiger kennt es und erschauert, wenn er direkt vor einer Hunderte Meter hohen Felswand steht und in die Höhe blickt. Der Mensch kommt sich angesichts dieser Größenordnung winzig vor.

Nur den Bergleuten aber war es vorbehalten, im spärlichen Schein der Grubenlampen am eigenen Leib zu spüren und zu sehen, wie sich hunderte Meter Felsgestein, Millionen und Milliarden Tonnen schwer, über einem leergeräumten Kohleflöz zu senken begannen und sie – auf dem Bauche oder dem Rücken liegend – Holzstempeln einspreizen mußten, um dieses Absenken zu stoppen ~~und~~ ^{um} beim Weiterarbeiten in diesen manchmal nur 60 oder 70 cm hohen Flözen nicht selbst zerquetscht zu werden – und dies nicht nur bei Unglücken, sondern täglich, bei jeder Schicht.

Eigentlich sollte hier auch eine Aufzählung und Darstellung all der Supertechniken und der Spezialgeräte folgen, eine Beschreibung von Wassereinbrüchen und verheerenden Gasexplosionen.

Doch das gelingt nicht mehr – ein anderer Eindruck hat sich dem ursprünglichen Interesse an technischen Details überlagert: Der Bergmann als Mensch im Eingeständnis seiner Kleinheit gegenüber der Natur, der er sich unter Tage stellt – ohne Worte, nur in der gläubigen Zuversicht in seine Schutzpatronin, der Hl. Barbara.

Ein jeder Tourenbericht drängt zum Höhepunkt eines Erlebnisses, der Schwierigkeit einer Kletterföhre oder der glückhaften Beobachtung eines seltenen Tieres. In diesem Falle sollte es ursprünglich der Unterhaltungswert einer leichten Wanderung mit Kaffee und Kuchen sein, dann aufgrund der hinderlichen Umstände vielleicht noch die eine oder andere Rarität aus der technischen Welt des Bergbaues - doch vollkommen unerwartet wurde es der Bergmann selbst, der unsichtbare Held unter Tage, der nicht nur in kalten Wintern die Wohnstuben der Städter heizte, sondern die Dampfmaschinen des Industriezeitalters durch seine Kohle in Schwung brachte.

Dem Knappenverein Peißenberg ist es nach vielen Jahren endlich wieder gelungen, in ihren alten Festtagsuniformen am diesjährigen Oktoberfest-Umzug teilnehmen zu können. Hoffentlich erinnert man sich in der Öffentlichkeit wieder an ihre großartigen Leistungen.

Die Bergsportabteilung des Polizeisportvereins Funkstreife wünscht deshalb dem Knappenverein ein ehrliches, herzliches **„GLÜCK AUF !“**

Hans Horn